

Großherzog Karl Friedrich und schickt eine Abschrift davon. Nach seinem Tode brauchten sie nicht geheim gehalten zu werden. Sie seien ein geschichtliches Dokument, wie ein Herzog von Sachsen-Altenburg in jenen kritischen Zeiten es für seine Pflicht hielt zu handeln, damit er in Ehren zu Grabe gelegt werden könne.

Im September 1855 machte Johann vom Manöver bei Frohburg aus einen Besuch in Altenburg. Das ist wohl der erste, den er als König dort gemacht hat. Natürlich galt er in erster Linie seinem alten Freunde. Im Dankbriefe dafür vom 29. spricht ihm dieser seinen Stolz aus, seiner Freundschaft wert befunden zu sein. Immer hofft er, nach Dresden kommen zu können, und bittet, dann ja keine Umstände für ihn zu machen.

Der Brief Josephs vom 6. Mai 1856 ist, wie gesagt, in Petzoldt, „Aus König Johanns Nachlaß“ abgedruckt. Ich brauche deshalb nicht näher auf ihn einzugehen, verstehe aber nicht ganz, warum gerade dieser ausgewählt wurde. Es folgt dann Johanns zweiter erhaltener Brief vom 16. August. In diesem spricht er die Freude über die Verlobung seiner Tochter Anna aus. Besonders freut es ihn, daß der Bräutigam der Sohn seines ältesten Freundes, Leopolds von Toscana, ist. Joseph war nach Dresden zur Hochzeit seines Patenkindes Margarethe eingeladen. Zu seinem Bedauern kann er aber nicht hingehen, da er das lange Stehen nicht verträgt. In dem Glückwunschsreiben sagt er: „Mein Leib ist nur noch ein Stückwerk, der in Eueren Festen gar nicht haltbar gewesen wäre“.

Johann macht im Herbste 1856 wiederum einen Besuch in Altenburg. Die Briefe der nächsten Zeit enthalten nur Familiennachrichten, die für weitere Kreise nicht besonderes Interesse haben. Im Jahre 1857 trafen sich die Freunde bei der Einweihung der renovierten Kirche auf dem Petersberge. Diese bereitete Joseph eine innige Freude, wie er es in einem Briefe vom 25. September in herzlichster Weise ausspricht. Leider findet sich darin keine Bemerkung über die bald darauf erfolgte Erkrankung Friedrich Wilhelms IV. Im Spätherbste hatte Joseph die bestimmte Absicht, einen Besuch in Dresden, nach dem sein Herz sich sehnte, zu machen. Aber sein Gesundheitszustand erlaubte es ihm wieder nicht. In Hannover, wo er einen Teil des Winters verlebte, hatte er ja ein eigenes Haus. Dadurch war er unabhängig und konnte seine Kinder besuchen, wie es ihm paßte. In Dresden würde er nur genießen. Im Mai kündigte er seinen Besuch in Dresden